„Sozialismus der Tat“
Sammeln und Spenden für die Volksgemeinschaft

Von den deutschen „Volksgenossen“ erwarteten die Parteiorganisationen, bei den zahlreichen Sammelaktionen immer wieder zu spenden. Schon bei der ersten großen Spendenaktion zu Hitlers Geburtstag 1933 nielten sie die Bevölkerung zu Sach- und Geldspenden an. Unter dem Motto „Am 20. April soll niemand in Deutschland Hunger leiden“ forderten sie die „Volksgemeinschaft“ zum „Sozialismus der Tat“ auf.

Im Mai 1933 bündelte die Partei das Spenden- und Sammlungswesen in der „Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt“ (NSV), die ein Beispiel für die totale Erfassung aller Bürger durch den NS-Staat war, aber von großen Teilen der Bevölkerung durchaus akzeptiert wurde. Die NSV organisierte unter anderem das „Winterhilfswerk“ (WHW), das „Hilfswerk Mutter und Kind“ und den „Eintopfsonntag“.

Das sind Teile einer Metallspende
die deutsche Volksgenossen dem
Führer zum Geburtstage schenkten

Metallspenden zum „Geburtstag des Führers“ im Schaufenster des Kaufhauses Kohler, Gehrenberg (KAH, Slg. Fenske).

Eintopfsonntag

Der erste „Eintopfsonntag“ zugunsten des „Winterhilfswerks“ (WHW) fand am 13.10.1933 statt. Jeweils am ersten Sonntag in den Monaten September bis März sollte nicht nur in Privathaushalten, sondern auch in Hotels und Gaststätten auf ein „Aufeinandgse“ Essen wie dem Spendenaufgerufen verzichtet wir-den. Das so eingesparte Geld von etwa 2 RM pro Monat(!) wurde eingesammelt. Selbst dem Familien mit Kindern hatte der „Eintopfsonntag“ ein, denn die Kinder mußte aufgessen kommen, dass es auch einen Rasen gegeben hatte, was einen unangenehmen Besuch des Blockwarts nach sich zog. Hoffentlich gonnten sie diesen Tagen sogar an einem durch die Wehrmacht organisierten „Eintopfessen“ teilnehmen.

Aufruf zum WHW 1933/34 (KAH).

Sammeln mit der Büchse am Linienbauer im Herford (KAH, Slg. Brenker).

Erbsensuppe

„Das Geld sammelten aber Erwachsene ein. Man konnte übrigens auch richtigen Eintopf aus der Gulaschkanone bei Sozialen essen, zum Beispiel nicht weit von uns an der Kaiserau, Ministerin Stegerwald. Da gab es dann Hochfleisch, und es war lecker. Ich erinnere mich noch an Erbsensuppe. Ein Schilling Brauchte man kostete 20 Pfennig, und dafür konnte jeder Jungvolkjunge nachfordern, so viel er wollte. Aber Fleisch das erwischt und gingen immer dann. Es war so billig, und die Mütter scickten das Kochen und das Abwasch. Wir waren aber nur einmal die Aufgabe, Kartoffeln, Lauch, Möhren und das Fleisch zu schneiden, bis Frau Mutter kam und sich ihrer annahm. Wenn es ging, ging ich auch lieber zu Hause essen.“ (Zeitzeuge Lotte H. in Spenuth, Prägungen).

Spendensammlung des BDM 1939 (KAH, Slg. Fenske).

Schuh- und Kleidersammlung, Sonnwend in der Turnhalle am Wilhelmsplatz (KAH, Slg. Brenker).

Bollerwagen

„Wenn wir Altmaterial sammelten, zogen wir in kleinen Gruppen mit Bollerwagen los und sangen: Lumpen, Eisen, Knochen und Papier, Hermann Göring, wir helfen dir“, aber manchmal fragt die letzte Zeile auch: „Ausgerechnet Zähne sammeln wir“. Und eine Menge Heilkräuter und was nicht alles. Es war lustig. Nicht alle machten das gern, aber ich.“ (Zeitzeugin Elfie H. in Spenuth, Prägungen).

Spenden fürs WHW

In jedem Jahr wurde ein „Sonderziel für das „Winterhilfswerk“ aufgerufen. Das Spendenspektrum erstreckte sich von Nahrungsmitteln und Bekleidung bis zu Haushaltsgegenständen, Kosmetika, Büchern, Musikinstrumenten, Spielsachen und anderem. Frauen suchten als Mitglieder der NS-Frauenschaft in Gemeinschaftsküchen gespendetes Obst, Gemüse und Fleisch im Rahmen des „Winterhilfswerks“ ein. Jedes Jahr gab es auch in der Nähe Weihnachtsbäume für Kinder hilfsbedürftiger Familien. Die Eltern wurden zu einem Kaffeetrinken eingeladen, die Kinder durch den Nikolaus beschert und anschließend hatte man gemeinschaftlich die Kunst, Volksertüchtigung der Arbeit, das Propagandaministers Goebbels zum „Volksweihnachten“.

Sammelabzeichen

Zu den Sonder-Sammlungen, bei denen auch die Mitglieder der NS-Jugendorganisationen eingesetzt wurden, wurden für 20 Pfennige Sammelabzeichen verkauft, mit dem Klagen der Abzeichens mussten jeder bekunden, dass er sich für die Unterstützung der „bedürftigen Volksgenossen“ einsetzte. Wer gar keine Abzeichen trug, wackte sich die Passanten durch Schreien an, somit wurde man weiter von den Sammlern „verfolgt“.

Es gab unterschiedliche Serien aus über zehn verschiedenen Motiven. Das Abzeichen in der Vorweihnachtszeit 1933 war eine Christrose.

Sammelsammlungen (KAH).

Verpackungsbeutel und Materialien der Sammelabzeichen, Oberbereichsleitung der NSV, privat).

Die Sammelabzeichen wurden in wirtschaftsschwachen Gebieten wie dem Rosen- und Erzgebirge, dem Thüringer Wald, dem Bayerischen Wald, in der Eifel oder dem Bayerischen Wald in Heimarbeit hergestellt, so dass der NS-Staat sich damit zugute schreiben konnte, in diesen strukturarmen Gebieten für Arbeit gesorgt zu haben.

Wer keine Leistungen für das „Winterhilfswerk“ erbrachte, wurde unter Druck gesetzt. Diese öffentliche Bloßstellung setzte auch Freunde und Bekannte eines so Gebrandmarkten unter Druck und sollte erneuten Abschreckungseffekt haben.

„Sabotage“

„Jedem deutschen Volksgenossen, wo mit irdischen Gütern finanzieller und wirtschaftlicher Art reich gesegnet ist, ist es ehrlich klar gewesen, daß er im Dritten Reich für die Ärmsten der Armen zu sorgen hat. (...) Nur Frau M in Herford Holländer- 18, hat das noch nicht begriffen. Frau M, eine in den derzeitigen besten Verhältnissen lebende Frau, zeichnet sich durch ein unsoziales Verhalten aus, das nicht anders genug gebrandmarkt werden kann. Sie hat es lange gebracht, im vergangenen Jahre für das Winterhilfswerk nicht einen Pfennig zu geben, unseren Sammlerinnen gegenüber hat sie sich entweder verleugnen lassen, oder sie abgewiesen mit der Bemerkung, daß sie für das Winterhilfswerk nichts gäbe. (...) Das ist Sabotage am Winterhilfswerk, das ist Sabotage schlimmster Art an der Volksgemeinschaft.

Wenn das Verhalten von Frau M hiermit öffentlich an den Pranger, sie hat sich durch ihr Verhalten außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt und verdient die Verachtung der gesamten Bevölkerung.“

(NSDAP-Kreispropagandaleiter Bruno Otto Schulze im Herforder Kreisblatt, 10.12.1934)

„Nur wer Opfer bringt hat Recht! Wer nicht opfert für das WHW!“ Banner bei einem Umzug (KAH, Slg. Brenker).